

25. Sonntag im Jahreskreis (C), 18.09.2022, Lk 16,1-13, Hinführung Martin Lesky, Abteilungsleiter für missionarische Pastoral

In der Einheitsübersetzung kommen unmittelbar vor der heutigen Stelle zwei Gleichnisse, in denen es um „Verlorenes“ geht. Zuerst das Doppelgleichnis vom verlorenen Schaf und von der verlorenen Drachme, das wir letzten Sonntag gehört haben, dann das Gleichnis vom verlorenen Sohn. Was geht im heutigen Evangelium verloren? Der Verwalter verliert das Vertrauen seines Chefs, des reichen Mannes. Wir wissen nicht, ob dieses Misstrauen gerechtfertigt ist. Er wird beschuldigt, kann sich aber nicht verteidigen. Als er dann Rechenschaft ablegen soll, überlegt er sich, wie er das Vertrauen der Leute in den Häusern gewinnen kann, dass sie ihn aufnehmen. Er lässt die Schulden seines Herrn herabsetzen und erkauft sich sozusagen die Freundschaft der Schuldner seines Herrn. Nach dem Gleichnis lobt Jesus den ungerechten Verwalter für sein kluges Handeln. Die Verse 8 und 9 sind eine Zustimmung zu seinem Verhalten. Jesus sagt, dass der Verwalter als „Kind dieser Welt“ klug gehandelt hat. Er bleibt seinen Werten treu, die sein eigenes Wohl über alles andere stellt. Auch die Kinder des Lichtes sollen sich Freunde machen mit dem ungerechten Mammon.

In den anschließenden Versen kommentiert Jesus das Verhalten des Verwalters, indem er einerseits die Verlässlichkeit, andererseits das Vertrauen anspricht. Auch wenn der Verwalter klug gehandelt hat, so wird er weder als zuverlässig noch als vertrauenswürdig bei den Menschen angesehen. Schließlich sagt Jesus ganz klar, dass wir nur Gott dienen können.

Wenn es schon am Beginn heißt: „Jesus sprach aber zu den Jüngern“, dann deutet dies darauf hin, dass mit diesem Gleichnis ein neuer Aspekt ins Spiel kommt. Es ist sowohl die Verlässlichkeit, die sich in den kleinen wie großen Dingen entwickelt und zeigt, als auch die Verantwortung, die wir als Christ/innen haben. Wenn wir Rechenschaft abgeben müssen für unser Verhältnis zu den materiellen Gütern und zu Besitz, wie werden wir antworten? Heute wie damals vertrauen viele Menschen auf Besitz und die eigene Leistung, die das Leben absichern und sie unabhängig machen. Die biblische Tradition ist anderer Meinung: Leben gelingt nur in Beziehung zu Anderen, zu Menschen und zu Gott – unabhängig vom Besitz.

Fragen zum Weiterdenken:

1. Welchen Wert lege ich in Besitz, materielle Güter und meine Leistung?
2. Welchen Stellenwert hat Engagement für andere in meinem Leben?

Hinführungen der Weggemeinschaften - ein Projekt der missionarischen Pastoral der Diözese Innsbruck, www.geistreich.tirol